

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Königsplatz 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim erstenmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 240. Hermannstadt, Mittwoch den 16. October 1901. 117. Jahrgang.

Das dritte Kriegsjahr.

Gerade zwei Jahre dauert jetzt der „Spaziergang nach Pretoria“, den die Engländer in drei Monaten zu beenden gedachten, während er sich unterdessen zu einem Marsche entwickelt hat, bei welchem den Engländern der Athem auszugehen droht. Am 9. October 1899 hatte die Regierung der Transvaal-Republik ihre letzte Note an die englische Regierung gerichtet, wonach ein Schiedsgericht eingesetzt werden und England seine Truppen zurückziehen sollte, widrigenfalls die Transvaal-Regierung vom 11. October, Nachmittags 5 Uhr an den Kriegszustand als eingetreten ansehen werde. Die Antwort Englands war eine schroffe Ablehnung, und damit hatte am 11. October 1899, Nachmittags 5 Uhr der südafrikanische Krieg officiell begonnen, den die Buren am 12. October mit dem Einmarsch in Natal eröffneten.

Der Verlauf dieses unseligen Krieges ist noch in frischer Erinnerung. Nachdem die Engländer in den ersten beiden Gefechten bei Glencoe am 20. October und bei Mafeking am 21. October in Folge ihrer Uebermacht siegreich gewesen waren, erlitten sie sowohl am Tugela unter Buller, wie auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter Methuen eine fortgesetzte Reihe der schwersten und verlustreichsten Niederlagen. Bald aber wandte sich das Kriegsglück. Das reiche England, welches sich dies leisten konnte, schaffte mit erstaunlicher Schnelligkeit ein Heer von mehr als 200.000 Mann nach Südafrika, denen im weiteren Verlauf des Krieges noch weitere 100.000 gefolgt sind. D diesem Massenaufgebot zeigten sich die Schaaeren der Buren, welche statt sich auf den Guerilla-Krieg zu beschränken, den Fehler begingen, sich den englischen Massenheeren in der offenen Feldschlacht zu stellen, nicht gewachsen.

Bereits 4 Monate nach Beginn des Krieges wendete sich das Kriegsglück zu Ungunsten der Buren. Am 15. Februar 1900 gelang es Roberts, Kimberley zu entsetzen. Bald darauf, am 27. Februar, erfolgte die Capitulation Cronje's mit seinen 4000 Mann bei Paardeberg und Tags darauf gaben die Buren auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Belagerung von Ladysmith auf. Am 31. Mai zog Lord Roberts in die Goldstadt Johannesburg auf. Am 5. Juni in die Hauptstadt Pretoria ein, während die Buren sich nahezu widerstandslos nach Norden zurückzogen.

Damals, ein halbes Jahr nach dem Beginn des Krieges, zweifelte in England kaum ein Mensch daran, daß der Krieg beendet sei. Aber auch im Auslande war diese Meinung fast allgemein verbreitet und unsere entgegengesetzte Anschauung, die wir, wie während des ganzen Verlaufs des Krieges, so auch damals, mit aller Entschiedenheit verfochten haben, trug uns vielfach den Vorwurf eines unberechtigten Optimismus ein. Aber unsere damals vertretene Anschauung, daß die eigentliche Leistungsfähigkeit der Buren sich erst dann zeigen würde, wenn sie, der Noth der Lage gehorchend, zu der Gefechtsform des Guerilla-Krieges, zur strategischen Defensive verbunden mit der tactischen Offensive, eine Gefechtsform, für welche die Buren gleichsam geboren sind, übergehen würden, diese Anschauung hat sich glänzend gerechtfertigt.

Seit der Zeit, wo der Widerstand der Buren angeblich völlig zusammengebrochen war, sind weitere 1 1/2 Jahre vergangen. Aber obwohl die Engländer seitdem die beiden Republiken durch papierene Procla-

mationen „annectirt“ haben, obwohl König Eduard VII. sich mit dem Titel „Oberster Herr von und zu Transvaal“ geschmückt hat, und obwohl die englische Kriegsleitung am 5. vorigen Monats wieder einmal das Ende des Krieges decretirt und die noch kämpfenden Buren zu „Räuberbanden“ degradirt hat, trotz Alledem nimmt der Krieg seinen Fortgang!

Die Buren sind eben von einem „Eigensinn“, für den der Durchschnittsengländer kein Verständniß hat. Die Engländer haben weit über 300.000 Mann nach Südafrika geschafft, von denen weit über die Hälfte gefallen, verwundet oder durch Krankheit und aus anderen Ursachen kriegsuntauglich sind. Die Engländer haben diesem kostspieligsten aller Kriege, die sie je geführt haben, zu Liebe ihre einst glänzenden Finanzen zerrüttet. Die Engländer haben „den Buren zu Liebe“ sich überall in der Welt, man denke nur an China und Persien, von dem russischen Einfluß zurückdrängen lassen. Und alle diese Opfer erkennen die Buren nicht an, sondern führen den Krieg weiter und beginnen ihren dritten Sommer-Feldzug, indem sie bei Jaagersdrift, Itala, Prospect, One Tree Hill, Blafontein, Moedwill und Glandsriverpoort die Engländer auf's Haupt schlugen!

Das entscheidende Kennzeichen der Kriegslage ist, daß die Buren jetzt überall in der Offensive, die Engländer aber in der Defensive sind. Mit der Defensive vermögen die Engländer auch bei der barbarischsten Kriegsführung einen Krieg in Feindesland nicht zu Ende zu führen. Die zusammengeschmolzenen, größtentheils demoralisirten Truppen Englands werden den Widerstand der für Haus und Herd, Recht und Freiheit kämpfenden Buren schwerlich zu brechen vermögen. Mit den Neuanwerbungen und den von Ritchener dringend geforderten Verstärkungen aber sieht es recht dürrig aus, denn der Engländer ist auch für den höchsten Sold und die lockendsten Versprechungen nicht mehr als Kanonenfutter für Südafrika zu haben. So steht die Partie heute für die Engländer ungünstiger, als vor zwei Jahren, wo sie den Krieg in drei Monaten beenden zu können wähten.

Mittelalterliche Ceremonien bei der Krönung König Eduard's.

Man schreibt aus London unter dem 5. October: „Der Carl-Marshall von Großbritannien, der Herzog von Norfolk, hat nunmehr an den englischen Adel seine officielle Bekanntmachung ergehen lassen, die bis in das kleinste Detail festsetzt, welche Nobilitäten bei der pompösen Krönungsfeier des Königs im folgenden Jahre zur nächsten Umgebung gehören dürfen, und in welchem Costüm die einzelnen Gekrönten und Gekrönten ihrer Rangstufe entsprechend zu erscheinen haben werden. — Das ganze Gedicht des britischen Großmarchalls athmet einen entschieden mittelalterlichen Hauch und erregt vermöge seiner köstlichen Einzelheiten nicht nur die staunende Bewunderung der Presse und des Publicums, sondern auch eine weitgehende ungetriebene Heiterkeit und den heftigsten Sarkasmus und Spott. Es paßt eben in dem demokratischen England, wo der König doch nun einmal nichts Anderes ist, als ein repräsentatives Schaustück ohne viel Macht und Einfluß, wie die Faust auf's Auge, daß so ganz unvermittelt byzantinische Ceremonien und Vorschriften als unumgängliches, strictes Gezeß proclamiert werden, wie sie umfangreicher und in brillanterer Schwerfälligkeit und Prunkhaftigkeit in keinem anderen Lande der civilisirten Welt mehr existiren. Der Carl-marshall, der Herzog von Norfolk, theilt in seiner feierlichen Proclamation den Pairs des Reiches in schwulstigen Redensarten mit, daß

Se. Majestät der König ihre Anwesenheit bei seiner Krönung im nächsten Jahre befehlet, und zu diesem Zwecke die nachfolgenden Vorschriften mit Bezug auf die Kleidung der adeligen Herren und Frauen zur stricten Berücksichtigung zur Kenntniß bringt: Alle Peers und Paresse, die der Krönung beizuwohnen, müssen einen Mantel respective eine Robe von carmoisirrothem Sammet tragen, der oder die mit grauem Pelzwerk eingefast ist, während der Mantelträger ganz mit grauem Pelz befestigt sein und je nach Rang des Trägers, verschiedene Streifen von Hermelin tragen muß. Die Barone haben zwei Streifen Hermelin, die Viscounts zweieinhalb, die Carls drei, die Marquis dreieinhalb und die Herzöge vier Reihen. Der rothe Mantel mit diesem schönen Kragen muß über der großen Hof- oder Militäruniform getragen werden. Als Kopfbedeckung werden sämtliche Nobelen des Reiches ihre Kronen und Krönchen zu tragen haben, welche aus silbervergoldeten Stimmreifen mit entsprechenden Aufsätzen und mit rothen Sammetkappen bestehen, welche letztere ebenfalls mit einem Hermelinstreifen versehen ist und eine goldene Troddel in der Mitte trägt. Juwelen oder Perlen dürfen unter keinen Umständen in den Kronen der Pairs vorhanden sein. Das „Coronet“ des Barons trägt auf dem Heften sechs Silberkugeln, dasjenige des Viscounts sechzehn Kugeln, dasjenige des Carls acht Silberkugeln auf silbernen Spigen mit goldenen Erdbeerblättern zwischen den Spigen. Der Marquis hat auf seiner Krone vier goldene Erdbeerblätter und vier silberne Kugeln auf Spigen, die etwas höher sind, als diejenigen des Carls, während schließlich die Herzogskrone acht goldene Erdbeerblätter ohne Spigen und Kugeln auf den goldenen Stimmreifen trägt. Auf diese Weise wird König Eduard bei seiner Krönung von einigen Hundert gekrönten Häuptern umgeben sein, und wenn dies schon einen glänzenden Anblick verpricht, so wird das Gleiche in viel größerem Maßstabe bei den weiblichen Mitglieder des hohen Adels der Fall sein. Die Frauen der Pairs werden dieselben Krönchen, wie ihre Gatten tragen, während für ihre Staatsroben noch wieder ganz besondere Vorschriften vom Carlmarshall erlassen worden sind. Die Robe der Baronin besteht ebenfalls aus carmoisirrothem Sammet mit demselben hermelin-geschmückten Krage des Barons. Ihre Schleppe muß zwei Zoll breiten Pelzbesatz tragen und darf nur in einer Länge von drei Fuß den Boden berühren. Die Viscountess trägt gleichfalls denselben Mantel und die gleiche Krone, wie der Herr Gemahl, während die Schleppe 1 1/2 Meter lang sein muß; die Gräfin, ebenfalls mit gleichem Mantel, und gleicher Krone wie der Graf, hat eine Schleppe von 1 1/2 Meter Länge mit drei Zoll Pelzbesatz, die Marquise Krone und Mantel wie der Marquis, und Schleppe von 1 3/4 Meter Länge mit vierzölligem Pelzbesatz. Die Herzogin schließlich, mit Mantel und Krone, wie der Herzog, trägt 2 Meter lange Schleppe mit Pelzbesatz von 5 Zoll Breite. — Paresse, die als Witwen unter ihrem Rang wieder geheiratet haben, sind von der Krönungsfeier ausgeschlossen.

Eine Beschränkung des Missionsweins in China empfohlen.

in der „Finanzchronik“ der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt. Wenn nicht alsbald weitere Wirren entstehen sollen durch einen neuen furchtbaren Ausbruch des fremden Christenhaßes, so müßte man die Freizügigkeit der Missionäre beschränken. „Von englischen und amerikanischen Missionären ist vor Kurzem die Behauptung aufgestellt worden, daß für die Missionäre nur der Schutz verlangt werde, der dem fremden Kaufmann zu Theil werde. Das ist Unsinn. Der Kaufmann ist an den geöffneten Hafen gebunden, und wenn er sich in's Innere begibt, so erhält er einen für dreizehn chinesisches Monate gültigen Reisepaß, von dem er nach Lage der Verhältnisse voraussichtlich nur für einen Theil der Zeit Gebrauch machen wird; der Missionär kann sich an jedem Punkte des chinesischen Reiches niederlassen und dort solange wohnen, wie es ihm paßt. Darin besteht der Unterschied. In den geöffneten

Feuilleton.

Schloß und Forst.

Roman von A. von Tschybedt.
(30. Fortsetzung.)

Es war eine nicht zu beschreibende Stimmung, in der rings die erstaunten Gäste dem Erzähler lauschten. Sidonie sah bleich, zerknirscht da. Also hatte ihr Gefühl, das stets zu Gerhards Gunsten sprach, sie doch nicht getäuscht! Es war nur der Trost und die zügellose Laune gewesen, die nachgerade das rechte Empfinden bei ihr unterdrückt hatte. Nun blieb ihr nichts, als Reue, wehevolle Reue, und alle Gelegenheit blieb ihr benommen, das Unrecht gut zu machen. Ihr Gatte liebte sie ja nicht mehr! Bei diesem Gedanken kam ihr plötzlich wieder die ganze Erkenntniß ihrer entsetzlichen Lage, Abspannung und Aufregung machten ihr Recht geltend und mit einem lauten Aufschrei brach sie zusammen.

„Den Wagen!“ hörte sie nur noch ihren Gatten rufen, dann verlor sie das Bewußtsein.

„Aber Sie werden doch Sidonie in diesem Zustande nicht einer halbftündigen Fahrt aussetzen wollen!“ rief Eugenie aufwallend. „Sie kann in ihr Zimmer gebracht werden, wo sie sich ungestört ausruhen kann.“

„Meine Frau fährt mit mir nach Hause,“ beharrte der Doctor, die süße Last seiner jungen Gattin auf starkem Arm hinuntertragend nach dem bereitstehenden Wagen. Der liebevoll sorgende Blick, den er in ihr blaßes Gesichtchen warf, ließ erkennen, wie theuer ihm die Bürde war. Die Tischgesellschaft hatte sich sofort aufgelöst, verschiedene Herren drückten May die Hände mit den Worten:

„Das war brav von Ihnen!“

Weg nach dem Walde ein. Er kannte Katharina's Lieblingsplatz und seine Vermuthung traf ein: er fand sie auf einer Bank sitzend, die von Ahornbäumen traulich überschattet wurde.

Ihr Gesicht zeigte eine durchsichtige Blässe, die Handarbeit war ihr in den Schoß gesunken und die großen thränenleeren Augen blickten weit geöffnet in's Unbestimmte.

„Katharina,“ sagte May leise. Sie antwortete nicht. Verächtlich sah sie zu ihm auf.

„Ich habe mein Wort eingelöst, Gerhards ist Genugthuung geworden im vollsten Maße.“

Ganz verwundert blickte sie ihn an. Dann sprang sie auf und rief: „O Dank, tausend Dank! Schon dieser That wegen könnte ich Sie lieb gewinnen.“

„Wenn eben nicht ein Anderer schon Ihr Herz besäße,“ ergänzte er. „Ich glaubte schon, mein Opfer umsonst gebracht zu haben,“ sagte sie erregt. „Nun will ich alle trüben Gedanken abkühleln. Gerhards wieder ein freier, makelloser Mann, o welche Wonne!“

„Man könnte in Zweifel gerathen, Katharina, ob Sie Ihren Vetter oder Graf Rautenstein lieben.“

„An Gerhards bindet mich Festeres, als die Liebe. Es waren die Sorgen, die aus engster Freundschaft entsprangen. Was habe ich gelitten unter der Last des Verdachtes, der all' die Jahre hindurch auf ihm ruhte und der ihm so grenzenlose Pein bereitete, wie sehr er die Schmerzen auch äußerlich zu verleugnen suchte. Wie schwer ist mir die Trennung von dem Spielgefährten, dem Jugendfreunde geworden, und ich scheiden zu sehen unter dem Drucke eines solchen Verdachtes. Und ich war gezwungen, zu all' den höhnischen Bemerkungen zu schweigen, da Gerhards es nicht anders wollte. Er und sein Vater gingen auf in dem Dienste für Ihre Familie, die uns nichts, als Leid bereitete. Nun, mag die Zukunft Schlimmes bringen, Eines ist wenigstens erreicht, mein Freund hat seinen ehrlichen Namen wieder. Mit welchem Opfer es geschehen ist, darf er niemals erfahren, hören Sie, Herr Graf?“

„Ich werde ihm nicht verrathen,“ betheuerte May mit eigentümlicher Betonung. „Leben Sie wohl, Katharina — als Ihr Gatte hätte mir noch geholfen sein können, Gott hat es leider anders bestimmt. Es wird wohl so sein sollen.“

Er wandte sich hastig zum Gehen und sah noch, wie Lydia mit verwunderten Gesicht auf ihn und ihre Freundin blickte.

„Guten Tag, Kätschen, wie blaß und krank Du aussiehst! Ach, es ist gar nicht mehr schön auf der Welt — hätte ich nicht Kurt, ich wüßte nicht, wie ich mein Leben ertragen sollte. Auf dem Schlosse hat es eine aufregende Scene gegeben — Du weißt? Hat May es Dir selbst mitgetheilt? Das hätte ich meinem Vetter nie zugetraut, daß er so heldenmüthig sein könnte, vor allen Gästen seine Schuld einzugestehen. Aber es hat auch Alle recht von Herzen gefreut, Gerhards von dem schweren Verdachte gereinigt zu sehen, er wird wohl nun viel Arbeit bekommen, Jeder wird ihn kennen lernen und sich von ihm behandeln lassen wollen. Doch was fehlt Dir nur, Katharina, Dein Aussehen ist bejorgniserregend!“

„Lydia —!“ Katharina hatte die Thränen wiedergefunden, die verlegt waren schon seit mehreren Tagen. Nun weinte sie sich Erleichterung in's Herz.

VI.

Die beiden darauf folgenden Tage vergingen still und einformig. Die Bewohner des Schlosses mieden sich gegenseitig, das junge Ehepaar war nicht wieder zum Besuche erschienen, doch trafen beruhigende Nachrichten über Sidonies Befinden ein. Jeder war mitgeföhmt, nur Lydia ging mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen umher.

Kurt war seit gestern Abend wieder da und als er sie in Eile begrüßte, hatte er ihr zugeflüstert, daß er ihr etwas sehr Schönes, etwas sie sehr Ueberraschendes mitgebracht habe, sie möge nur hübsch raten, was es wohl sein könne. Sie hatte an einen Ring, eine Spange oder gar ein Collier gedacht, vielleicht auch wollte er sie nur mit einer kleinen Bonbonniere erfreuen, hundert andere Dinge tauchten vor ihr auf, mit

Erster Vorfall an Kr.

Häfen ist ein Schutz möglich und bei der Ertheilung von Pässen liegt es in der Hand der Behörden, besonders der fremden, wünschlich auch Einwendungen der chinesischen gehört und berücksichtigt werden müßten, die Ausstellung eines Passes zu verweigern, sowie die Person Desjenigen, der ihn verlangt, ihnen begründete Bedenken einflößt; aber in Fällen, die hunderte und tausende von Kilometer von der nächsten fremden Behörde entfernt liegen, ist nur auf den Schutz zu rechnen, den die chinesischen Beamten unter dem Druck der fremden Vertretungen auszuüben willig und im Stande sind. Die ganze Frage lasse sich in nachstehenden Satz zusammenfassen: „Wenn für die Regierungen in einer oder der anderen Weise die Verpflichtung besteht, ausreichend für die Sicherheit der Missionäre zu sorgen, so besitzen sie auch das Recht, die Blöße zu bestimmen, an denen ihrer Ansicht nach dieselben sich aufhalten können, ohne Gefahr zu laufen, angegriffen zu werden, und sie werden dieses Recht auszuüben haben, sobald sie die Ueberzeugung gewinnen, daß es den Missionären an den Eigenschaften fehlt, um selbst die erforderliche Vorsicht auszuüben.“ v. Brandt weist sodann noch auf die Gefahren hin, welche entstehen, wenn die Missionäre, wie das besonders von Seiten der englischen und amerikanischen geschieht, neben ihrer Lehrtätigkeit Politik betreiben und sich mit der letzteren in Gegensatz zu den Interessen und Handlungen der Landesregierung setzen.

Das verunglückte Manöver. Der portugiesische Kriegsminister Bimentel ist ein prunfiebender Herr. Deshalb sollte Portugal auch einmal ein großes Manöver haben, und so wurde die Schaustellung der Truppen, denn für etwas Anderes hielt Niemand die in Aussicht genommenen militärischen Übungen, mit allem nur möglichen Pompe vor etlichen Tagen in Scene gesetzt. Eine vom Könige abzunehmende Truppen-Revue sollte den Abschluß bilden und ein Feld-Dejeuner stattfinden, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Man hatte mit Allem gerechnet, was geeignet war, das Schauspiel nach Außen hin recht glänzend erscheinen zu lassen. Weniger für sorglich scheint man aber für die Truppen gewesen zu sein. Zahlreiche Erkrankungen der Soldaten wurden auf nicht genügende Unterfußt und nicht ausreichenden Proviant zurückgeführt. Hierunter litt wiederum die Disciplin. Verweigerungen des Gehorsams Einzelner wurden gemeldet. Der Militärbehörde begann die Situation unbehaglich zu werden, und es würden ihr vielleicht noch schwerere Stunden beschieden gewesen sein, wäre nicht ein eintretender Regen zu Hilfe gekommen. Ein passender Vorwand war gefunden, das Manöver abzubrechen; Revue und Dejeuner wurden abgelaßt. Das zu verunglückte Manöver hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Lissabon geschrieben wird, den Beweis erbracht, daß die Militärbehörden nicht auf der Höhe stehen und das Militärwesen Portugals viel, wenn nicht Alles zu wünschen übrig läßt. Das Fiasco, welches von einem Theil der Presse ausgebeutet wird, ist ein herber Schlag für den Kriegsminister, und alle Dementis der Regierungspresse können es nicht aus der Welt schaffen. Man spricht davon, daß Herr Bimentel seine Demission geben wird, jedoch erst nach den vor der Thüre stehenden Corteswahlen, um dieselben nicht durch die Schwierigkeiten beim Ministerialwechsel ungünstig zu beeinflussen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. October.

Die allgemeinen Abgeordnetenwahlen haben so vielen jungen Leuten Abgeordnetenmandate verliehen, daß es — wenigstens vorläufig — sehr schwierig ist, jene sechs jüngsten Landesväter ausfindig zu machen, die als solche an der Seite des Alterspräsidenten bis zur Constatirung des Hauses die Functionen der Alterschriftführer zu versehen haben. Sowie in Abgeordnetentreiben bisher eruit werden konnte, sind die neugewählten Abgeordneten Dr. Johann Baroß, Graf Stefan Bethlen, Graf Julius Csekowitz, Graf Emil Desjewsky, Baron Josef Inkey und Madar Reich die jüngsten Mitglieder des Hauses. Demzufolge werden die Genannten im neuen Abgeordnetenhause die Function des Alterschriftführers versehen.

Entgegen anderweitigen Meldungen wird in Agram an kompetenter Stelle erklärt, Pazman habe einen Urlaub angetreten und Rom bloß auf vier Wochen verlassen; er kehrt aber nach Ablauf seines Urlaubes wieder auf seinen Posten zurück. Man hofft, die Gemüther werden sich bis dahin beruhigt haben.

Die „Agramer Zeitung“ schreibt: Dem „Budapesti Hirap“ wird von dessen Correspondenten aus Sarajevo geschrieben, daß sich nun in Kroatien große Dinge vorbereiten, die vor einigen Tagen hier in Agram erfolgte Konferenz der coalirten Oposition wird als Reflex einer von Prag ausgegebener Lösung: „Los von den Magjaren“ geschildert und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß in Folge der

denen sich Liebende zu beschenken pflegen, aber immer wieder hatte er den Kopf geschüttelt und geheimnißvoll gethan.

Die Comtesse schwelgte in einem Meer von Seligkeit, sie konnte die Zeit kaum erwarten, wo kurz kommen würde, offen um sie zu werden. In den nächsten Tagen würde es noch nicht geschehen, denn noch gab ihr zukünftiger Schwiegerpater nicht seine Einwilligung — er mußte einen besonderen Grund haben, die bestimmte Erklärung seines Sohnes zu verzögern.

Heinrich sah in seinem Zimmer und las die ihm soeben überbrachten Briefe durch. Unter denselben befand sich auch ein Schreiben des Barons, in dem derselbe seinen Besuch anzeigte mit der Erklärung, daß er Comtesse Lydia leidenschaftlich liebe und vom Grafen, dem Vormunde der jungen Dame, die Hand derselben zu erhalten gedenke.

Heinrich war überrascht. Der Baron war ihm stets unangenehm gewesen, er konnte sich nicht vorstellen, daß Lydia ihm zugethan sei. Doch nein, so war es auch nicht, hier hatte seine Gattin die Hand im Spiele, sie hatte ja immer, zu seinem Verdruß, diesen blasirten Patron ausgesprochen.

Er begab sich sogleich zur Gräfin. „Altwitz hält um Lydia's Hand an“, sagte er, ihr den Brief reichend. „Ihr Vermögen könnte keinen zerrütteten Verhältnissen schon zu gute kommen! Mir ist der Mensch höchst widerwärtig.“ „Ich begreife nicht, was Du gegen ihn einzuwenden hast!“ rief sie aus.

„Weil ich sehe, daß Du ein Complot geschmiedet hast. Ich war zu sehr mit meinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, erst heute wird mir Manches klar, was meine Verwunderung erregte.“

„Du sprichst in einer rücksichtslosen Weise gegen mich, als handle es sich um ein Abenteuer. Er ist aus hochadeliger Familie und wenn Lydia nichts gegen ihn einzuwenden hat, könntest Du doch unmöglich Einspruch erheben.“

„Der Baron steht in schlechtem Rufe, er ist leichtsinnig, hat seines Vaters Vermögen vergeudet und sieht nur in unserer Nichte das Mädchen mit der reichen Mitgift.“

„Ich glaube nicht, daß er um das Vermögen Lydia's weiß. Uebrigens scheint sie ihm durchaus zugethan zu sein.“

„Davon habe ich noch nichts bemerkt,“ entgegnete Heinrich spöttlich. „Das glaube ich wohl. Die Frauen haben da ein schärferes Auge. Gerade die scheinbare Zurückhaltung des Mädchens gibt mir die Garantie, daß sie sich für den Baron interessiert.“

Diese Worte leuchteten dem Grafen ein. (Fortsetzung folgt.)

intensiven Agitation der Opposition die Delegirten in dem ungarischen Reichstag von oppositionellen Elementen ersetzt werden könnten. Wir können nicht umhin, unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, daß ein so ernstes Blatt, wie es das „Budapesti Hirap“ ist, derartigen Nachrichten Raum geben kann. Bei uns zu Lande fällt es keinem vernünftigen Menschen ein, die Action unserer oppositionellen Herrschaften so fürchtbar ernst zu nehmen. Es ist für Jedermann, der die hiesigen Verhältnisse kennt, klar und offenkundig, daß die Nationalpartei nach wie vor der ausschlaggebende Factor in Kroatien ist, und daß diese Partei unentwegt an dem Bündniß mit Ungarn festhält, bedarf doch wohl nicht erst einer besonderen Versicherung.

Sir Edward Gray hielt in New-Castle on Tyne eine Rede, in welcher er der neuerlichen Erklärung Asquith's hinsichtlich der Nothwendigkeit, daß die liberale Partei von der irischen unabhängig sein müsse, zustimmte und erklärte, zur Zeit sei es unmöglich, daß eine liberale Regierung die Bedingungen erfülle, von denen die Irländer ihre Unterstützung abhängig machen. Uebrigens sei die Regierung für die nächsten Jahre mit heftigen und imperialistischen Fragen beschäftigt. Er würde es nicht gern sehen, daß die Regierung von acht irischen Nationalisten abhängt, welche sich den britischen Interessen übergebeig zeigen hätten.

Die „Agencia Fabra“ meldet aus Barcelona: Die Gendarmerie entdeckte in der Ortschaft Lesny eine geheime Gesellschaft, die den Namen „Gerechtigkeit und Tod“ führt. Die meisten Mitglieder der Gesellschaft wurden verhaftet. Die officiellen Kreise verhalten sich hinsichtlich dieser Entdeckung sehr reservirt.

Die Posten erbob beim montenegrinischen Gesandten Bakics Beschwerde darüber, daß die Montenegriner ohne Grund die Grenze verletzten und das Dorf Novjilo angegriffen hätten und verlangt die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen, um weiteren Grenzverletzungen vorzubeugen.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Gewisse auswärtige Kreise suchen die öffentliche Meinung bezüglich der Gefangennahme der amerikanischen Missionärin Miss Ellen Stone irreführend und gehen dabei so weit, zu behaupten, daß die bulgarische Regierung anlässlich dieser Angelegenheit mit dem macedonischen Comitè conspirire. In bulgarischen Kreisen äußert man lebhaftes Entzücken über eine derartige tendenziöse Erfindung und weist darauf hin, daß die Mitglieder des ehemaligen macedonischen Comitè's ergriffenen Maßnahmen beweisen, daß die Regierung keinerlei verbrecherische Unternehmen in ihrem Lande zu dulden gedenke. Ueber die Zusammenziehung der Räuberbande, welche die Missionärin Miss Stone entführte, ist nichts bekannt. Doch scheint dieselbe nach Mittheilungen, die aus türkischer Quelle selbst geschöpft sind, in der Türkei gebildet worden zu sein. Miss Stone wurde bei Wankso Mesoma, unweit der türkischen Posten, gefangen genommen. Sobald die bulgarische Regierung hiervon Kenntniß erhielt, entsandte sie Gendarmerie-Detachements und Truppen an die Grenze, welche die Gegend von Batak bis Dubniza abpatronirten, ohne auf bulgarischem Gebiete eine Spur von Räubern zu finden. Aus der Türkei eingetroffene Reisende erzählen, sie hätten die Bande am 9. d. M. auf den bewaldeten Höhen zwischen den türkischen Ortschaften Glesniga und Jatoruba gesehen. Aus Alidem scheint hervorzugehen, daß sich die Räuber von allem Anfang an bis zum heutigen Tage auf türkischem Gebiete befanden.

Die durch den Thronwechsel in Afghanistan entstandene Lage wird in Petersburg mit großer Kühle beurtheilt. In Kreisen, die mit den Auffassungen und Zielen der russischen Regierung vertraut zu sein pflegen, gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß Rußland sowohl, wie England auf dem Boden des zwischen ihnen hinsichtlich Afghanistans bestehenden Uebereinkommens verbleiben werden. Größere oder geringere Neigung des neuen Emirs zu England dürfte kaum von Einfluß auf die Haltung des russischen Cabinets sein, welches freundliche Beziehungen zum verstorbenen Emir ungeachtet seiner ostentativ geäußerten Vorliebe für England unterhielt. Wenn also der junge Emir in etwaiger Fortsetzung der anglophilischen Politik seines Vaters nur wie dieser die Willigkeit und Klugheit hat, die legitimen Interessen Rußlands gebührend zu berücksichtigen, werde sich kaum eine Aenderung in den bisherigen Beziehungen Rußlands zu Afghanistan ergeben. Principiell unfreundlich werde sich Rußland zu Habib-Ullah Chan, dem jungen Sohne Abdur-Rahman Chan's, gewiß nicht stellen. Wenn im Gefolge des Thronwechsels Unruhen im Chanat entstehen sollten, werde das Petersburger Cabinet unter selbstverständlicher Wahrung seiner Interessen, der eminent friedlichen Richtung seiner Politik unter dem „Friedenskaifer“ Nicolaus II. treu und daher die Welt, da gleiche Dispositionen auch in England nach der Lage der Dinge vorausgesetzt werden dürfen, vor Beängstigungen wegen der russisch-englischen Beziehungen hoffentlich bewahrt bleiben.

Nachrichten aus Kabul vom 5. d. M. bejagen, dort herrsche vollständige Ruhe. Die Häuptlinge der einzelnen Stämme haben sich nach Kabul begeben, um dem neuen Emir zu huldigen.

Für die Mobilisirung der beiden Feldlazarethe werden keine Gründe angegeben. Es heißt indessen, daß dies lediglich eine Vorrichtungsmaßregel gegen den Fall sei, daß eine Truppenmacht zusammengezogen würde.

Stimmen aus dem Publicum.

Für das überaus zahlreiche Geleite an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn **Karl Breinstorfer**, Lederhändler, und für die vielen Kranzspenden sagt Allen, Allen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank

die kiestrauernde Familie.

Hermannstadt, 15. October 1901.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. October.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Priorate des Székely-Udvarhelyer Franziskaner Klosters zur Herstellung der Klosterkirche 200 Kronen zu spenden.

— (Avjio!) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Bettengeschäfte für das Jahr 1902 werden am 28. October l. Z. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. f. Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, I. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, dann beim Verpflegs-Filial-Magazine in Kronstadt und Bettens-Filial-Magazine in Mediach eingesehen werden.

— (Zur gefälligen Kenntnissnahme.) Zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das k. und f. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1902 wird, und zwar für das Los V (Livonöl) am 14. December 1901 und für die übrigen, nachverzeichneten Lose am 30. October 1901, jedesmal um 4 Uhr Nachmittags eine Offert-Verhandlung über verjeigelt eingelangte Angebote beim k. und f. See-Arsenals-Commando abgehalten werden. Die zu liefernden Materialien sind in folgende Lose und einige derselben in Gruppen eingetheilt: Los II Flaggen, Los V Livonöl, Los VI Leinöl, Los VII Rindschmilt, Los VIII Graue Wafschje, Unschlitt- und Stearinkerzen, Los IX Bejen, Los X Pinjel und Bürsten, Los XII Theer, Pech, Schiffsasphalt und Harz, Los XIII Rosettenkupfer, Barren, Draht, Bleche und Nägel aus Kupfer,

Los XIV a Kupfer, Los XIV b Zinnmetallröhren, Los XV Barren, Scheuerbleche, Beschlagbleche und Beschlagnägel aus Zinnmetall, Los XVII Messing in Barren, Stangen und Blechen, Messingdraht, Los XX dünne Tauorten und sonstige Erzeugnisse aus Hauf, Los XXI Tröfse und kabelartig geflagene Tauorten, Los XXII Spagete aus ungeherbertem Hauf, Los XXIII Kogon (Teden), Los XXIV flexibles Stahldrahttau und Patent-Stahldrahtschrauben. — Die näheren, im Wege der löbl. Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt eingelangten speciellen und allgemeinen Contract-Bedingnisse, sowie die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und die Offert-Formularien liegen zur Einsichtnahme seitens der Interessenten von heute an beim Gewerbevereinsdiener (Kleiner Ring 12) auf. — Hermannstadt, am 13. October 1901. — Der Ausschuss des Bürger- und Gewerbevereins.

— (25-jähriges Dienstjubiläum.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat an den Director des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums Stefan Ferenczy, folgende Zuschrift gerichtet: „Für Ihren auf dem Gebiete des Unterrichtswesens 25 Jahre hindurch bethätigten rastlosen Eifer und Ihr erfolgreiches Wirken empfangen Sie hiermit meine Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank. — Budapest, 8. October 1901. — Wlassics m. p.“

Voranstehendes Anerkennungs- und Dankschreiben hat das Hermannstädter k. ung. Studien-Districts-Oberdirectorat mit nachstehenden Begleitworten an den Subilar geleitet: „Wohlgeborener Herr Director! Indem ich aus Anlaß der heutigen 25. Jahresschweife Ihrer gegenwärtigen Betthätigkeit in Erfüllung des mir ertheilten angenehmen Auftrages die Ehre habe, Euer Wohlgeborenes das huldvolle Anerkennungs- und Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht beiliegend zu übermitteln, fühle ich mich angenehm veranlaßt, der hohen Anerkennung und dem Danke unmittelbar auch meine Anerkennung und meinen Dank beizufügen. Volle 18 Jahre sind es bereits, daß ich Gelegenheit habe, aus unmittelbarer Nähe mit Ergriffenheit mich zu erfreuen an dem zarten Verhältnisse, welches Sie mit Ihrer herablassenden Freundlichkeit, umsichtigen Sorgfalt und Wärme Ihres theilnehmenden Besorgens zwischen Ihnen und Ihren Schülern zu schaffen wissen und zu pflegen bereit sind, dann zu sehen die selten schönen Erfolge, welche Sie mit Ihrer meisterhaften Berufsthatigkeit in der Erhaltung des intellektuellen und Gefühlslebens Ihrer Zöglinge mit Gewißheit zu erreichen im Stande sind. Bald werden es vier Jahre sein, daß ich zulebends werthschätzen lerne den beispiellosen Eifer und die Hingeblichkeit, die Sie als Director sowohl in der Verwaltung der Kanzlei-Angelegenheiten, wie auch in der sorgfältigen Wahrung der geistigen und materiellen Interessen der Ihrer Leitung anvertrauten ansehnlichen Anstalt unermüdet bekunden, und ich fühle mich gedrängt, mich zu beugen vor dem feinen Tact, mit dem Sie den Eintrag des Professorenkörpers beleben und die Sympathie des großen Publicums für die Schule erregen. — Angesichts so vieler hervorragender Eigenschaften und so vieler Verdienste kann ich nur Einen Wunsch haben, und der ist: die allmächtige Vorsehung möge Euer Wohlgeborenes zum Wohle und zur Fierde des ungarischen Unterrichtswesens, insbesondere des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums in ungebrogener Gesundheit und ständiger Arbeitslust noch lange, sehr lange erhalten. — Hermannstadt, 13. October. Josef Elischer m. p., k. Rath, Studien-Districts-Oberdirector.“

— (Pfarrewahl.) Zum evang. Pfarrer von Baierdorf bei Bistritz ist mit Stimmeinhelligkeit Professor Dr. Alfred Csallner gewählt worden.

— (Die Bullca-Schuhhütte) der Section „Hermannstadt“ S. K. W. wurde für heuer gesperrt. Die übrigen Hütten bleiben vorläufig noch offen und bewirtheftet.

— (Polizeiliches.) Gelegentlich der Verhaftung eines Diebes wurde bei demselben auch ein Opengucker gefunden; der Verleitträger kann denselben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft in Empfang nehmen.

— (Weinlese.) Bei günstigem Wetter findet die Weinlese in Mühlbach am 21. October l. Z. statt.

— (Unfälle.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen veröffentlicht Folgendes: „Am 11. d. M. um 2 Uhr 5 Minuten stieß auf der Station Meja der einlaufende Laßzug Nr. 1094 in Folge unrichtiger Wechselfstellung gegen den auf dem anderen Geleise stehenden Laßzug Nr. 1069. Es entgleisten die ersten drei Waggons des ersten Laßzuges, die auch beschädigt wurden; vom Perional erlitten ein Bremser bedeutendere und drei Andere leichtere Verwundungen. Der Verkehr wickelt sich ohne weitere Störung ab. Die Untersuchung ist im Zuge.“ — Zwischen den Stationen Helling und Wolfs der Raaber Bahn gerietten zwei mit Stroh gefüllte Waggons eines von Raab kommenden Laßzuges in Brand. Das Feuer bedrohte den ganzen Laßzug, welcher fünfzig mit Getreide gefüllte Waggons führte, mit Vernichtung. Die in der Mitte des Laßzuges befindlichen Waggons mußten unter Lebensgefahr losgekoppelt werden, wobei ein aus Odenburg requirirter Hilfstrein mit 50 Arbeitern Hilfe leistete. Der Brand war durch sprühende Funken aus der Locomotive entstanden und wurde durch den herrschenden Orkan rasch entzacht, blieb jedoch auf die beiden zuerst in Flammen gerathenen Waggons beschränkt. Die Personenzüge erlitten eine dreistündige Verpätung. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Gulden. — Am 11. d. um 11^{1/2} Uhr Vormittags ist im Agramer Garnisonsspital ein Dachfeuer ausgebrochen, das jedoch binnen einer halben Stunde gelöscht war. — Im Kohlenbergwerk Röstschach bei Gonobitz erfolgte am 8. d. eine Dynamitexplosion. Der Bergarbeiter Michael Lamut wurde getödtet, ein zweiter verwundet. — Wie die „Schleifische Zeitung“ aus Rattowitz meldet, wurden am 10. d. M. in der Grube „Saturn“ sechs Bergarbeiter verschüttet. Drei davon wurden getödtet, die übrigen schwer verletzt. — Bei einem Selbstbau in Hamburg wurden acht Arbeiter von den einströmenden Sandmassen verschüttet. Drei Arbeiter wurden hiebei getödtet, einer leicht verwundet. — Durch glühende Schlackenmassen wurden in den Gruben der Dortmund Union vier Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt, von denen zwei bereits gestorben sind. — Amtlich wird gemeldet: Der Orientexpresszug streifte am 11. d. um 6 Uhr Früh bei der Durchsahrt im Kornwestheim eine stillstehende Locomotive, wodurch ein Wagen des Zuges beschädigt wurde. Zwei Angestellte der Schlafwagengesellschaft wurden leicht verletzt. Die Reisenden, von denen Niemand verletzt wurde, konnten mittelst Sonderzuges die Fahrt fortsetzen. — Wie aus Valladolid gemeldet wird, ist auf der Straße Aviz ein Personenzug entgleist, wobei einige Wagen zertrümmert und zahlreiche Personen verletzt wurden. — In der Rectificationsabtheilung einer Petersburger Spiritusbrennerei explodirte am 11. d. M. Mittags aus unbekannter Ursache ein Behälter mit 3000 Liter Spiritus. Ein sieben-jähriges Mädchen wurde getödtet. Der Hauptchornstein der Fabrik und andere Theile derselben zeigten Risse und drohen, einzustürzen.

— (Brände.) Aus Nagy-Szöllös schreibt man vom 11. d.: Die Gemeinde Szöllös-Végarado steht in Flammen. Es herrscht ein starker Sturmwind; es ist daher zu befürchten, daß die ganze Ortschaft den Flammen zum Opfer fällt. Die Feuerwehren von Nagy-Szöllös und Tiba-Ujfal haben sich nach Végarado begeben, um die Rettungsaction einzuleiten. — Aus Reichenberg wird berichtet: Am 10. d. um 9 Uhr 30 Minuten Abends brach aus bisher unbekannter Ursache in der Tischlerei der Fabrik der Firma Franz Liebig, wo sich große Holzvorräthe befanden, ein Brand aus. Drei Dampf- und zehn andere Spritzen arbeiteten an der Bewältigung des Brandes. Der Brandplatz war durch einen Militäracordon abgeperrt, um die nach Tausenden zählenden Neugierigen zurückzuhalten. Um 11 Uhr war es den Be-

mühungen vollständig mäßig no Der Fab Coloni Feuer zeri

hiesige Po Wohnung Kinder. wird bert hat sich v des Selb in Debrec bei der W ihm den aber Ansf frobe Lie bittet, da er seine E erschoß er aufgenüb sich hier ein Sohn Dr. Stun Meran z wo er de Wohnung Wegen fet gehalten. uracht b Schäßbun Kopf au vorhergeh beigemeße vorband, Adjunct in dem be Motive de ewang. Fr

Francaise erfüllt die laut, die b das „Ech schlossen h darauf au Paris ist erfahren U Umfrage, Thätre-je kommen je ein ledend desfelben, von Leitte Lachen un Fähigkeit verlangte je ein Mitfü Theater u finden; w Autoren i letzte Frag drückte?“ fügen.“ I Her vien gehört zu in dem Sc drei Stück

Depeichent 1. I milchfont jagte ihm ein Beweis Feind jein 2. U 20.000 S die gleiche und in der 3. U bei Behlen den Baffer genommen einige Bur 4. U Händler au und 400 k 5. U käsefopje! die Wahl! auf einen U unsere Tru wurde über 6. U Händlerpre Es ist befa verfallen i abzurichten geben.

7. U veranlaßt, Anschwellen von Ranne frische Zuf werden, da und dabur 8. U dringend g Fälle darth der Eine k Eijen, zuge Lösung, die in einer b verletzten f selber zu 9. U zu 15 Mo Urtheilspr

mühen der Feuerwehr gelungen, den Brand zu localisiren, der später vollständig gedämpft wurde. Der Schaden ist bedeutend, aber ziffermäßig noch nicht festgestellt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Fabrikbetrieb erleidet keine Störung. — Das Geschäftshaus Colonial Mutual Life Assurance in Kapstadt wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 200.000 Pfund Sterling geschätzt.

(Selbstmorde.) Aus Kozjahy wird berichtet: Der hiesige Postofficial Johann Malatinsky hat sich am 10. d. in seiner Wohnung erschossen. Er hinterläßt eine Witwe und sechs unmündige Kinder. Das Motiv der That ist unbekannt. — Aus Debreczin wird berichtet: Der Oberarzt der Diosgyder Eisenwerke Karl Soltész hat sich vergiftet, indem er acht Gramm Morphium nahm. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Die Eltern des Selbstmörders wohnen in Debreczin. — Der Makler Bauernburische Michael Erdei wurde bei der Affentirung für untüchtig befunden. Dies bewog seine Geliebte, ihm den Lauspaß zu geben. Erdei ertrug Beides eine Zeit lang. Als aber Anfangs October seine Kameraden mit Vätern geschmückt und frohe Lieder singend zum Militärdienste einrückten, wurde er so verbittert, daß er seinem Leben ein Ende machte. Zum Abschied begleitete er seine Freunde zur Kis-Komborer Station und auf dem Rückwege erschoss er sich auf der Landstraße. Seine Leiche wurde von Gendarmen aufgefunden. — Aus Wien wird berichtet: Am 10. d. Nachts hat sich hier der Sectionsrath im Eisenbahnministerium Dr. Robert Sturm, ein Sohn des bekannten ehemaligen Reichsraths-Abgeordneten, erschossen. Dr. Sturm war seit vielen Monaten leidend und hatte fünf Monate in Meran zugebracht. Am 10. d. amittirte er noch im Eisenbahnministerium, wo er dem Baudepartement zugetheilt war. Abends verließ er seine Wohnung und betrat sie nicht wieder. Sturm stand im 39. Lebensjahre. Wegen seines nervösen Zustandes wurde er allgemein für einen Sonderling gehalten. Man glaubt, daß die Krankheit seinen Selbstmord verurtheilt habe. — In den Morgenstunden des 7. d. wurde vor dem Schäßburger Comitatshospital die Leiche eines Mannes mit durchschossenem Kopfe auf einer Bank sitzend gefunden. Der Schuß war schon am vorhergehenden Abend gehört worden, doch hatte man ihm keine Bedeutung beigegeben. Der Unglückliche, bei dem ein Brief ohne Unterschrift sich vorfand, wurde von Bekannten als der Jozgauer Grundbuchführer-Adjunct Ludwig Gräfer, gebürtig aus Mediach, agnoscirt. Er gibt in dem bewußten Briefe schwere Krankheit und nahenden Wahnsinn als Motive der That an. Die Leiche wurde am 9. d. auf dem Schäßburger Friedhofe beigesetzt.

(Kunst-Mittheilungen.) Der Streit um die Comédie-Française oder, genauer ausgedrückt, um das Legitimé dieses Theaters, erfüllt die Pariser Blätter immer mehr. Verschiedene Gerüchte werden laut, die von einer radicalen Aenderung zu erzählen wissen. So kündigt das „Echo de Paris“ an, daß der Unterrichtsminister Leygues beschließen habe, dieses Comité aufzulösen; aber von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Minister gegenwärtig gar nicht in Paris ist, und man seine Absichten jedenfalls erst nach seiner Rückkehr erfahren wird. Die nächste, unvermeidbare Folge aber ist eine große Umfrage, die der „Figaro“ eröffnet, und in der die Societäre des Théâtre-Français, die bekannten Autoren und die Kritiker, zum Wort kommen sollen. Den Reigen eröffnet Mounet-Sully, der natürlich ein leidenschaftlicher Parteigänger des Comité's ist. Die sechs Mitglieder desselben, meinte er erregt, bildeten doch ein auswähltes Publicum von Leuten, die allen Einbrüchen sehr zugänglich wären, und die im Lachen und Weinen am leichtesten mit dem Autor gingen. Ihre kritischen Fähigkeiten wären durch das Studium der Rollen verärfert, und man verlange ja auch vom Publicum eigentlich nicht ein Urtheilen, sondern ein Mitfühlen und Mitleiden. Wenn etwa Le Vargy heute ein Theater übernehme und Manuscripte annähme, so würde man das gut finden; weshalb sollte er als Societär weniger competent sein, die Autoren hätten doch vielmehr eine sechsfache Garantie. . . . Auf die letzte Frage: „Was würden Sie thun, wenn man das Comité unterdrückte?“ antwortete er: „Nichts, parbleu. Wir müßten uns eben fügen.“ Der Zweite, der befragt wurde, war der Dramatiker Paul Hervieu. Aus diesem war jedoch nicht viel herauszubringen; er gehört zu den glücklichen Auserwählten, und seine ganze Theorie gipfelte in dem Satze: „Ich denke alles mögliche Gute von einem Comité, das drei Stücke von mir angenommen hat. . . .“

(Wom Berliner Milchkriegsjauchplatz.) Aus dem Depeichentheil des „Kladderadatsch“.

1. October. (Ring-Reuter-Meldungen.) Bei Magermilchfontein überfiel Ritzhener-Düppel einen Händler-Convoi und jagte ihm zwanzig Kanonen ab. Sie waren mit — Kaltmilch gefüllt, ein Beweis dafür, mit welchen Mitteln der von jeder Zufuhr abgechnittene Feind seine Versorgung bereits betreiben muß.

2. October. In dem Zufluchtslager Berlin sterben täglich 20.000 Säuglinge, doch sollen die Ueberwachungsbehörden annähernd die gleiche Zahl jeden Morgen durch die Müllabfuhr heimlich wegchaffen und in der Nähe der Farm Düppel frisch unterpfügen lassen.

3. October. Ein Milchring-Vanzerzug wurde von den Händlern bei Zehlendorf angegriffen, da aber an sämtlichen Wagen und auch an den Buffern der Locomotive ihnen befreundete und als Geiseln mitgenommene Milchseferanten besetzt waren, zogen sie sich, nachdem einige Butterfägel gewechselt worden waren, zurück.

4. October. An der Blauenmilchdrift ergaben sich 250 Milchhändler aus Berlin O., von denen 300 unter der Hand Ringmilch bezogen und 400 überhaupt nie mit Milch gehandelt hatten.

5. October. Großer Sieg Ritzhener's-Düppel am Spitzkäsejopje! Die Milch floß in Strömen, 1500 friebliche Tüfiter deckten die Wälder und die Niederlage der Händler war vollständig, bis auf einen Posten Harzer, der rechtzeitig in Sicherheit gebracht wurde. Unsere Truppen räumten furchbar auf, und nur ein „alter Mann“ wurde übrig gelassen.

6. October. Heute wurden zehn ringfreie Käse erschossen. Die Händlerpreise verbreitet das falsche Gerücht, es wären Ochsen gewesen. Es ist bekannt, daß man auf gegnerischer Seite längst auf den Ausweg verfallen ist, diese Quabrupeden des dritten Geschlechts zum Milchgeben abzurichten, und darum ist auf solche Ausstreunungen nicht viel zu geben.

7. October. Der Obercommandirende von Pantow sieht sich veranlaßt, folgende Bekanntmachung zu erlassen: „Bei dem ungeheuern Anschwollen unserer Milchvorräthe ist es vorgekommen, daß Tausende von Kannen in die Kanäle entleert worden sind, um Raum für die frische Zufuhr zu schaffen. Vor diesem Verfahren muß dringend gewarnt werden, da die Händler diese blaue Milch dicht vor der Stadt auffangen und dadurch ihren Bedarf decken.“

8. October. Neuer Milchringkrieg u. s. w. u. s. w. — (Vorwärts beim Gebrauch von Carbolwasser) erscheint dringend geboten, wie zwei in einem Münchener Fachblatt mitgetheilte Fälle darthun. Zwei Vergleute hatten sich kleine Verletzungen am Finger, der Eine durch Quetschung, der Andere durch Ritzen an einem spitzen Eisen, zugezogen. Beide machten Umschläge mit einer dünnen Carbolwasserlösung, die noch nicht ganz zwei Percent enthielt. Bei Beiden kam es zu einer brandigen Entzündung, welche schließlich die Abtrennung der verletzten Finger erforderlich machte und die beiden unvorsichtigen Quackälber zu Amalibden stempelte.

(Die Eingekerkerte von Poitiers.) Monier wurde zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Auditorium nahm den Urtheilspruch mit Beifall auf.

(Eine entführte Missionärin.) In Sophia eingelaufene Berichte zufolge wird die amerikanische Missionärin Miss Stone in Ghultape unweit Satoruba an der türkisch-bulgarischen Grenze verborgen gehalten. Die Räuberbande sei von türkischen Truppen ermittelt, die aber aus Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Missionärin nicht vorrückten. Die Bande verlangt, daß das Vögel in Samatow (Bulgarien) erlegt werde. Ein nach Sophia geflohenen bulgarischer Pferdeträger, welcher Augenzeuge des Ueberfalles war, wurde auf Verlangen des amerikanischen Consuls als Mitschuldiger verhaftet.

(Blutige Jubiläums-Procession.) In Gijon (Asturien) nahmen am 13. d. an der Jubiläumsprocession 1000 Frauen und über 100 mit starken Stöcken bewaffnete Männer teil. Die Volksmenge griff die Procession an. Die Gendarmerie gab Feuer, mehrere Personen wurden verwundet. Die Teilnehmer an der Procession empfingen die Marcellaie mit den Ruf: „Es lebe Don Carlos“. Der carlistische Deputirte Zabizaretta wurde verhaftet.

(Die Verhütung der Kahlföpfigkeit) hängt im Weentlichen von einer zweckmäßigen Pflege der Haare und der Kopfhaut ab. Man nimmt vielfach an, daß dieses Uebel durch allzu häufiges Waschen des Kopfes verurteilt wird, wodurch man Kopfhaut und Haare ihres natürlichen Fettgehaltes beraubt. Unter den Volksstämmen, die ihre Haare gewohnheitsmäßig einölen, findet man nur selten Kahlföpfigkeit. Das von den Taldrüsen der Kopfhaut abgeforderte Product ist reich an Fett und auffallend arm an Wasser. Dieser Umstand weist darauf hin, daß eine zu häufige Anwendung von Wasser für die Kopfhaut nicht dienlich sei. Im Gegentheil dürfte gerade das Einsetzen der Haare zweckmäßig sein. Die Anwendung einer Pomade oder einer anderen fettigen Substanz sollte daher — so schreibt ein englisches Fachblatt — einen Theil der täglichen Toilette ausmachen. Zweckmäßig verbindet man die Pomade oder das Del mit einem antiseptischen Stoff, z. B. Thymol oder Salicyl.

(Gemüthliche Schiffscapitäne.) Folgende erbauliche Geschichte wird russischen Blättern aus Wlaska berichtet: Am 17. September langte der von Rajan abgegangene Dampfer „Pawel“ um 7 Uhr Abends bei der Landungsbrücke in Wlaska an. Bald darauf ertönte das Zeichen zur Abfahrt. Noch hatte aber der „Pawel“ die Brücke nicht verlassen, als der aus der entgegengelegten Richtung kommende Dampfer „Zwan“ sich näherte. Der „Pawel“ verzögerte infolgedessen seine Abfahrt, und der „Zwan“ legte sich demselben Bord an. Wie sich herausstellte, waren die beiden Schiffscapitäne große Freunde, die natürlich das freudige Wiedersehen in gehöriger Weise feierten. Zu ihnen gesellte sich noch der Steuermann des „Zwan“, eine Dame und ein Passagier. Nun begann ein Trintgelage, das gar kein Ende nehmen wollte. Die Passagiere wurden ungeduldig und ließen bei den Herren Schiffscapitänen anfragen, ob man nicht bald abfahren würde. Die Antwort lautete: „Ja, sofort!“. Das war um 9 Uhr, als aber um Mitternacht die Schiffe noch immer an der Landungsbrücke lagen, entstand unter den Passagieren beider Schiffe ein furchtbarer Lärm, und es wäre beinahe zu einer Empörung gekommen. Erst um 5 Uhr Morgens, als beide Capitäne bis zur Sinnlosigkeit betrunken waren, setzten sich die Dampfer auf Anordnung der Steuerleute endlich in Bewegung. Herrliche Zustände.

(Einen sehr guten Scherz) erzählt ein englischer Arzt in einer Anrede bei einer Versammlung der pharmaceutischen Gesellschaft von Großbritannien. An Bord eines Schiffes befand sich ein wohlversessener Medicinist nebst ausführlischen Gebrauchsanweisungen, aber kein Doctor. Ein Matrose wurde krank, und nach den Symptomen, die sich zeigten, würde eine Dosis aus Flaße 9 die richtige Medicin für ihn gewesen sein. Unglückschicksal war die Flaße Nr. 9 leer. Aber der Capitän war der Schwierigkeit gewachsen. „Das macht nichts“, erklärte er, „gebt ihm eine Dosis aus Flaße Nr. 4 und Flaße Nr. 5 zu gleichen Theilen!“ Der Matrose war am nächsten Tage wieder gesund und der Capitän glaubt bis an den heutigen Tag, an ihm je ein bedeutender Arzt verloren gegangen.

(„Blos ein Engländer.“) In Stratford, einem Vorort von London, hatte ein junger Deutscher einen Engländer verlagert, weil dieser ihn thätlich angegriffen hatte. Als am vorletzten Samstag die Verhandlung stattfand, erklärte der Angreifer, daß er dadurch gereizt worden sei, daß der Fremde zu ihm gelangt habe, er sei ja „blos ein Engländer“. Der Richter wies daraufhin die Klage ab, mit der Begründung, daß die Ausländer hier in England sehr gut behandelt würden und daß es sehr tabelnswürdig sei, wenn die Ausländer ihren Dank dafür in der Weise ausdrückten, daß sie das Wort Engländer als Schimpfwort gebrauchten.

(Ein neues Goldland.) Nach Amsterdam ist, einem Londoner Blatte zufolge, die Nachricht gelangt, daß in der Nähe von Cayenne in Französisch-Guyana ein neues Goldfeld entdeckt ist. Es verpricht darnach eines der reichsten der Welt zu werden. Der Goldbesitz scheint gerade an der Grenze zwischen französischem und holländischem Gebiet zu liegen, an dem Bach Ninini. Die Orte Laya und Carjevenne sind beide Mittelpunkte von goldhaltigem Land. Der außerordentliche Reichthum dieses neuen Fundes erhellt aus der Thatsache, daß ein Goldfucher 140 Pfund Avoirdupoisgewicht Gold in 2 Wochen fand, während mehrere andere 30 bis 80 Pfund von dem gleibenden Metall fanden. Die ersten Entdecker trugen natürlich Sorge, ihre Funde so lange als möglich geheim zu halten. Schließlich mußten sie über einen Theil des Goldes in Albina verfügen, wodurch das Geheimniß durchsickerte. Das Goldfeld ist schwierig zu erreichen. Man muß zwanzig Tage von Cayenne durch einen tropischen Wald reisen, aber die Gegend der Funde soll schön und das Klima gesund sein. Bis jetzt sind nur die primitivsten Methoden gebraucht worden, um das Gold zu Tage zu fördern, und ein Verluh, das Feld organisirt zu bearbeiten, würde denen, die zuerst auf dem Felde waren, ein ungeheures Vermögen einbringen. Das neue Goldland soll versprochen, mit Klondyke und der Yukon-Gegend zu rivalisiren.

(In der „Wiener Allgemeinen Medicinischen Zeitung“ ist zu lesen: „Der Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee des Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant in Reunkirchen, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Thee, eignet sich auch nach competentem Aussprüche als Cur in jeder Jahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000-fältigen Curen, die mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt worden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautauschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidal-Krankheiten und an Verstopfung leidende Personen, Leber- und Geshuldtskranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muß der Thee der echte sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorrichtung erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant in Reunkirchen, oder dessen Niederlegen.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde eine Damen-Stahl-Nemontourne in Herzform sammt kurzer Tulakette mit 2 Anhängeln. — Verlaufen hat sich ein junger brauner Vorstehhund; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein romanischer Geldbeutel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verloren.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 12. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 200.000 Kronen gewinnt: 3806; 10.000 Kronen gewinnt: 83712; 5000 Kronen gewinnen: 5764 65658; 2000 Kronen gewinnen: 14812 16029 18284 19174 29958 32000 33897 45721 50006 54081 58691 72075 74585 75347 72786 79921 80877 84518 84640 90746 95226; 1000 Kronen gewinnen: 3131 5277 6198 6808 10138 12848 18641 18648 25860 30813 31044 31199 31411 33629 35436 36716 37525 38834 44810 47128 48731 49021 51731 53112 54230 55838 56686 61650 62513 63437 69678 69986 73887 81582 84145 94650 94779; 500 Kronen gewinnen: 3479 7161 8494 14739 20341 21447 22431 22920 31124 34062 35728 38368 42144 43022 44088 44509 46514 48373 49186 51599 51849 52018 54294 56166 62423 62444 63387 63649 71189 72172 73585 75547 75685 78493 80044 80614 80661 81750 83271 84945 89904 92196 95178 96202 97795 98474 99862. Ferner wurden 1390 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Dundee, 12. October. General Botja überschritt den Bovian-Fluß und marschirt gegen Norden. Es wird vermutet, daß er eine Abtheilung entsendet hat, um einen für ihn bestimmten Transport zu escortiren. Diese Abtheilung marschirt ostwärts.

Madrid, 13. October. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Behörden die für heute zu Gunsten der emigrirten Buren projectirten Stiergefächte unterlagten in der Befürchtung, es könnte zu England feindlichen Kundgebungen kommen.

Original-Telegramme.

Wien, 15. October. Gestern Abends fand in Schönbrunn die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Prinzen Otto Windischgrätz statt. Seine Majestät trank während des Diners dem Brautpaare zu.

Belgrad, 15. October. Die Skupstina, sowie der neugeichaffene Senat traten gestern zusammen.

Markbericht.

Hermannstadt, 15. October. Weizen per Gekosteter 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 11.80, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.60, Ruttung 72 bis 76 Kilo Kr. 8.50 bis 9.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Kilo Kr. 2.40 bis 3.—, Haufamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Ruten 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hülsen 76 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 25.80 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 25.20 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.— bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 23.20 bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Kr. 116.— bis 120.—, rohes Unschlitt Kr. 28 bis 32, Regen-Unschlitt Kr. 68.— bis 70.—, gegossene Unschlittkrone Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 58.—, Heu Kr. 2.80 bis 3.—, Stroh Kr. 28.— bis 32.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.50 bis 6.—, Stroh: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Melnmaare Kr. 1.54, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.84 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. —.70 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.96, Schafschfleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.66

Fremden-Liste vom 14. October.

Hotel Römischer Kaiser. Baronin Vorberg, Ehrenfräulein, Panet, Gesellschaftsdame, Bregny, Roth, Hartmann, Quirner, Freund, Wachsman, Kaufleute, von Wien; Ditolescu sammt Gattin, Beamter, Thüringer, Privatier, Thüringer, Kaufmann, von Rinnit; Nemes sammt Sohn, Off. Notar, von Fogaras; Nagy, Privatwirth, von Siffereda; Dr. Obregia, Universitäts-Professor, von Jassy; Simeet, Major, von Maros-Basarhely; Dr. Rabini, Arzt, von Mediach; Teufelschänder sammt Gattin, Hauptmann, von Jozsefstadt; Walter sammt Gattin, Gattin, Beamte, von Deba; Goldzieher, Weiß, Deutsch, Sipos, Gschl, Rosenberger, Geiger, Altmann, Grünfeld, Kaufleute, von Budapest; Sonn, Kaufmann, von Wrad; Kisch, Kaufmann, von Wiesel; Drechsler, Kaufmann, von Panclova; Poel, Kaufmann, von Szos-Regen; Dunitz, Kaufmann, von Karlsburg; Anders, Kaufmann, von Frankfurt; Heller, Kaufmann, von Kronstadt; Mühlhieser, Kaufmann, von Elisabethstadt; Fried, Böng, Kaufleute, von Großwardein.

Hotel Welker. Langsz, Finanz-Inspector, Joannovis, Kaufmann, von Kronstadt; Katana, Arzt, von Metzsur; Platos, Schneider, von Szechel; Zodea, Pharmaris-Candidat, von Balza; Witt, Mecht, Lehrer, von Jelden.

Hotel Habermann. Grös, Fortswart, von Bistra; Katanic, Fortswart, von Remolitz; Hofmann, Monteur, von Wien.

Table with 2 columns: Goldrente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc. and their respective values.

Table with 2 columns: Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc. and their respective values.

Table with 2 columns: 1 Pfund Sterling, 20 Reich in Papier, etc. and their respective values.

Jacob L. Adler & Bruder.

Sz. 5703/1901. tkv.

[986] 1—1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telek- könyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Spák Tamás végrehajtást szenvedő elleni 128 frt. tökéletelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszebeni kir. törvényszék területén levő Kakasfalva község határában fekvő a kakasfalvi 205. sz.

tjkrben A. + I. rendsz. 282—283. hr. sz. alatt foglalt 1/3 részben özv. Spák Tamásné szül. Spák Katalin és 2/3 részben Spák Tamás nevére felvett ingatlanra az árverést 869 Koronában ezennel megállapított kikéltési árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1901. évi október hó 22-ik napján, délelőtti 9 órakor, Kakasfalva község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikéltési áron alól is eladtni fog.

Árverezni szándékozik — végrehajtató kivételével — tartoznak az eladandó ingatlan becsárának 10% -át vagyis 43 frt 50 kr. készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett ár- folyammal számított és az 1881. november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírban a kikéltött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről ki- állított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi július hó 18-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Czipott, kir. tszéki bír.

Winter - Fahrordnung via „Rother Thurm“ (mitteleuropäische Zeit).

Table with columns for departure times, destinations, and arrival times. Destinations include Wien, Budapest, Szolnok, Maramaros-Sziget, Kiralyhaza, Nagykároly, Debrecin, Grosswardein, Klausenburg, Maros-Vasarhely, Gross-Enyed, Déva, Broos, Karlsburg, Kronstadt, Schässburg, Mediasch, Kleinkopisch, Marktschelken, Salzburg, Hermannstadt, Mühlbach, Reussmarkt, Grosspold, Szelistye, Orlat, Grossau, Hermannstadt, Hermannstadt, Schellenberg, Moichen, Westen, Gross-Talmesch, Altbrücke, Rother Thurm, Boicza, Landesgrenze, Cainen, Calimanesti, Jiblea, Rimnik Valeci, Riureni, Govora, Babeni, Slavtresti, Ionesci, Orlesti, Zavideni, Dragasani, Strojesci, Arcesci, Piatra Olt, Caracal, Corabia, Piatra Olt, Bals, Craiova, Turn-Severin, Verctorova, Piatra Olt, Slatina, Pitesti, Bucaresci, Constanza, Giurgevo, Varna.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- nisse des Stefan Kovats in Méső-Szengyel. (Maros-Kudaker Bezirksgericht.) Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Szathmari in Maros-Bajareh. (Dortiger Gerichtsbot.) Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Gebrüder Sigmund in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbot.) Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Mota Beer geb. Szeteres in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbot.) Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Karbarina Koszofas geb. Székely in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbot.)

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Sujana Schab, zur Tagfahrt am 21. October zu erscheinen. Dem Kronstädter Gerichtsbot an Carlea György Maria, zur Tagfahrt am 26. October zu erscheinen. Dem Klausenburger Gerichtsbot zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concessionsrechte der Firma Kohn und Kandau in Klausenburg bis 15. November. Dem Jenefer Bezirksgerichte an Muejen Zilke Josef, zur Tagfahrt am 19. November zu erscheinen. Dem Szász-Regener Bezirksgerichte an Josef Janos, zur Tagfahrt am 19. November zu erscheinen. Dem Kronstädter Gerichtsbot an Johann Rama und Ge- noffen, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen. Dem Gyalaböthler Gerichtsbot an Ludwig Franz Fereneg, zur Tagfahrt am 10. December zu erscheinen. Dem Deje-Szent-Martoner Bezirksgerichte an Jufa Szandu, die für ihn beim Deje-Szent-Martoner f. Steueramte erliegenden 30 Kronen 63 Heller bis 12. Januar zu bezahlen. Dem Kronstädter Gerichtsbot an Gantua, Maria und Niculae Achinte, ihren Aufenthaltsort bis 9. October 1902 be- zannzulegen. Dem Maros-Bajarehler Gerichtsbot an Paul Balog, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Elizabeth Mihaly bis 9. October 1902 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Bei der Schönbunger Finanz-Direction eine Finanz- Concepts-Practikanten-Stelle. Gefühle bis 24. October. Dem Déner f. Steueramte eine Official-Stelle. Ge- fühle bis 24. October. Dem Nagy-Ajtár Bezirksgerichte eine zweite Grundbuch- Diurnisten-Stelle. Gefühle bis 25. October. Dem Nagy-Bajarehler Bezirksgerichte eine Kanzlei- Manipulations-Schreiber-Stelle. Gefühle bis 5. November.

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtsbot, das Morfa Sofron aus Stolzenburg unter Curatel gestellt wurde. Dem Székely-Udvarhelyer Gerichtsbot, das Mosa Csifó geb. Gabor aus Székely-Kerefür unter Curatel gestellt wurde. Dem Rékői-Bajarehler Gerichtsbot, das Mosa Kónpa aus Nagy-Borosnyó unter Curatel gestellt wurde.

Haus Kästnergasse Nr. 1,

bestehend aus 4 Zimmern, Wagenschoppen, Stallung und Garten, zu verkaufen. Näheres dort zu erfragen. [974] 2—3

Ungeschwemmtes Prima-Buchen-Brennholz.

Ich offerire von heute ab meine anerkannt schönste und beste Qualität in Buchen-Brennholz, und zwar:

- I. früher mit 13 fl., geschnitten u. gepalpen mit 15 fl., jetzt 12 14
II. früher mit 12 fl., geschnitten u. gepalpen mit 14 fl., jetzt 11 13
per Meter-Klafter in's Haus gestellt.

Eduard Zimmermann, Bahngasse 14. (951) 4

Zu verpachten sind

der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Her- mannstadt gehörende, an der Leischkircher Straße beim Eisenbahn-Wächterhaus im Lazareth befindliche

5 Joch Ackergrund und 9 Joch 1120 □ Klaftern Wiesengrund, commassirt, auf sechs nacheinander folgende Jahre, das ist vom 1. November 1901 bis Ende October 1907.

Die Nacht-Bedingungen sowohl, als auch der jährlich für diese Grundstücke zu zahlende Pachtzins sind in der Pfarramts-Kanzlei am Großen Ring täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, oder aber bei Herrn Georg Rumler, Schwimmstuhlgasse Nr. 5, ein- zusehen.

Obige Grundstücke können auf Wunsch separat oder zusammen verpachtet werden. Hermannstadt, am 7. October 1901.

„Glanzine“

gesetzlich geschützt unter Nr. 9386 und Nr. 9723 gibt die (963) 4-6

schönste Plättwäsche.

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst, plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Man- chetten und 12 Kragen

so schön wie neu!

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Specereiwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften vorräthig.

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Actiengesellschaft.

Leipzig und Eger.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassen- toiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export. [113] 17

Die Sommerpreise für unser Buchen-Brennholz

behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

Table with columns for wood types and prices. Includes Buchenbrennholz, Lang geschnitten und gehackt, Kurz geschnitten und gehackt.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstrafik, Grosser Ring 12.
Wilhelm Fürst, Heltauergasse 10.
Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.
Julius Ballmann, Fleischergasse 36.
Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37.
Albert Weisz, Holzhandlung, Drei-Eichen- strasse 4.
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31.
Josef Schwarz, Saggasse 8.
Johann Schneider, Salzgasse 1.
„Concordia“, Handels-Actien-Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes (955) 7—20
Mersing & Lessel.

Warnung.

Nachdem ich die bisher in meinem Dienste ge- weseene Frau Rosa Ferenczy entlassen habe, warne ich Jedermann, derselben irgend etwas auf meinen Namen zu creditiren, da ich hiefür keine Zahlung leisten werde. Hermannstadt, den 10. October 1901.

Victor Starrak, l. ung. Post-Unterbeamter. [948] 2—2



Grosse Auswahl in Tricot-Wäsche.

Billig! Billig!

Um einen guten Abatz zu erzielen, habe ich die Preise gänzlich herabgesetzt und verkaufe meine Waaren ab heute halb umsonst und empfehle mein reichsortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwand, Chiffons, Angin, Gradl, Bett- zeugen und verschiedenem Waschstoffen.

Grosse Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Bettgarnituren, Hand- tüchern, Tasehentüchern, Stickerien, Wirkwaaren, Socken und Strümpfen, verschiedenen Vordruckartikeln, sowie auch allen Gattungen Blousen und Schürzen, Kinderkleidchen, Cravatten, Sonnen- und Regenschirmen, grossen Umhängtüchern.

Herrn-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Bestellungen werden schnell und sorgfältig ausgeführt. Nachdem ein großer Theil des p. t. Publicums sich bereits von meiner Leistungs- fähigkeit überzeugt hat, ist es mir daran gelegen, das p. t. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß ich dadurch, daß ich meine Einkäufe aus den leistungsfähigsten Fabriken per Cassa zu besorgen in der angenehmen Lage bin, jede Concurrenz überbiete.

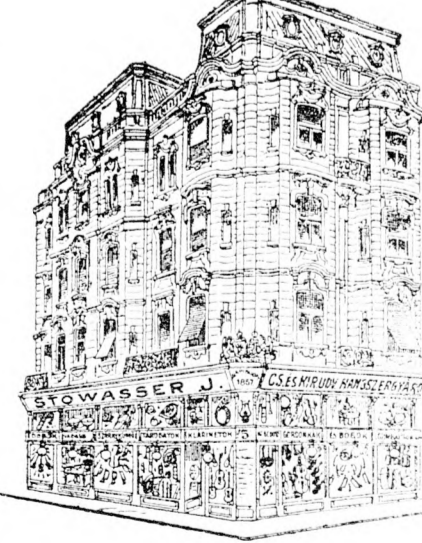
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne A. Schlesinger, Leinwand- und Wäsche-Handlung, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 7. [984] 1—3

Vordruckerei wird sofort billig ausgeführt.

TÁROGATÓ

(Rákóczy's Tárogató).

Das neueste, allbeliebte Blas-Instrument des Publicums. Der Ton klingt für das Ohr sehr angenehm und gibt einen melancholischen Ausdruck. — Zahlreiche Anerkennungs-schreiben von Professoren und Musikeapacitäten.



Preis von fl. 30.— bis fl. 70.—. Tárogató-Musikschule (eigene Composition) mit Clavierbegleitung gratis. Violinen mit Bogen von fl. 3—15 fl. Meistergeigen mit Bogen 15—300 „ Cello mit Bogen 10—150 „ Bassgeigen mit Bogen 30—100 „ Flöten 2—100 „ Flügelhörner 14—20 „ Cymbals 35—300 „

HARMONIKAS mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 50. J. STOWASSER,

k. u. k. Hofinstrumenten-Fabrik, BUDAPEST, H., Lánchid-utca Nr. 5,

im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium). Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco. Ueber Harmonikas ist separater Preiscurant zu verlangen. (877) 4—17

Bei der Weltausstellung in Paris mit der goldenen Medaille prämiirt.